

Dr. habil. Rüdiger Jacob
Methoden und Techniken der empirischen Sozialforschung
Vorlesung mit Diskussion

8. Datenerhebung

Reaktive und nicht-reaktive Methoden, Inhaltsanalyse, Beobachtung, Befragung, Qualitative und quantitative Forschung

Datenerhebung

Generell gilt:

Fehler, die während der Phase der Datenerhebung gemacht werden, können später nicht mehr ausgeglichen werden.

Reaktive und nicht reaktive Methoden

Reaktivität bedeutet ganz allgemein, dass Personen auf Messvorgänge reagieren und damit die Messungen beeinflussen können.

Bei reaktiven Verfahren wissen die untersuchten Personen, dass sie untersucht werden.

→ Gefahr der Artefaktbildung

Gründe für Reaktivitäten:

Selbstdarstellungsbedürfnisse

Orientierung an generellen oder gruppenspezifischen sozialen Normen

Tagesform

Placeboeffekte

Nicht reaktive Verfahren

1. Spurenmessungen

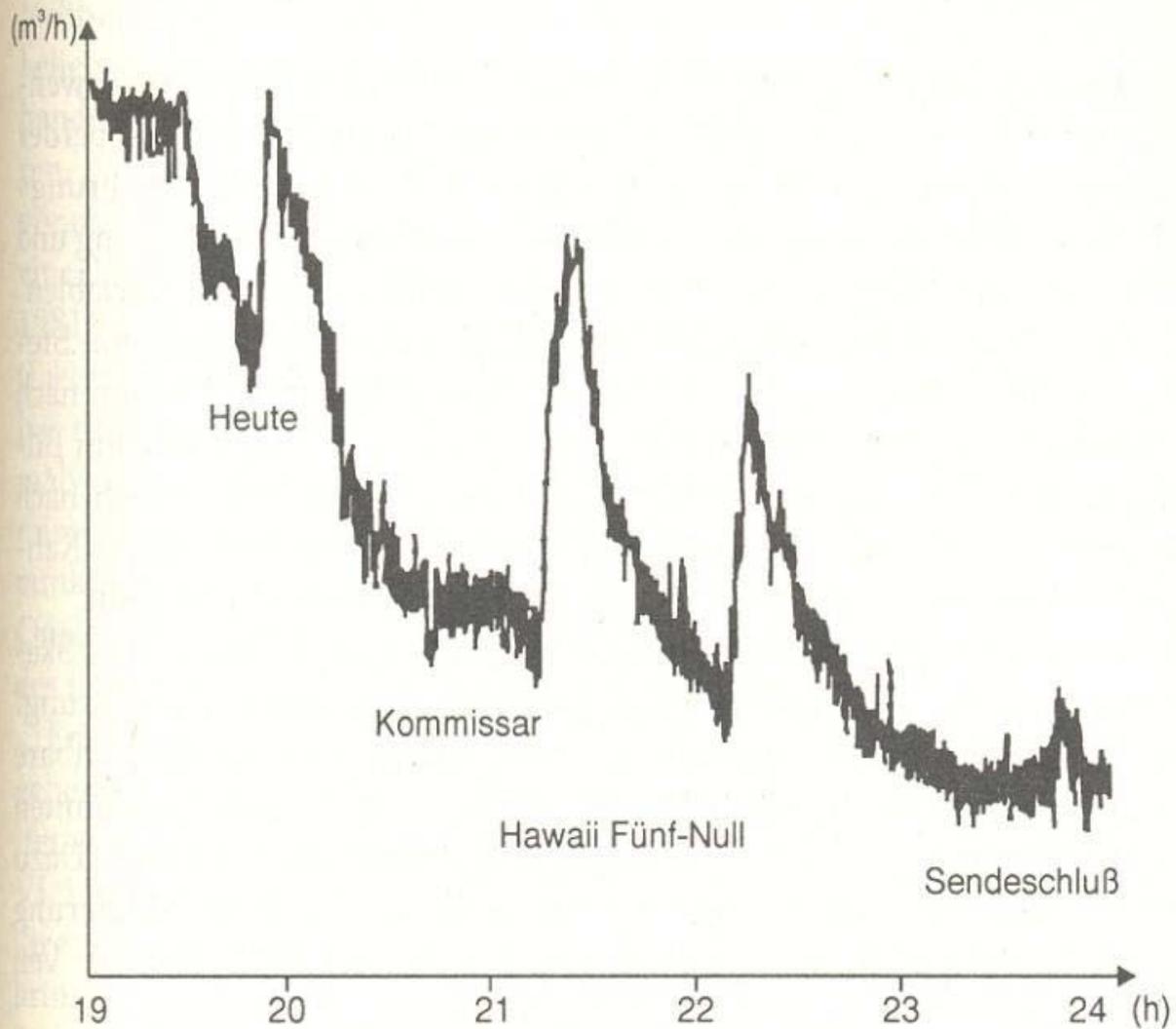
**Abnutzungs- und Ablagerungsspuren
physiologische Messungen**

2. Verdeckte Beobachtungen

3. Inhaltsanalysen

4. Nicht reaktive Feldexperimente

Abbildung VI.2: Registrierung der Fernsehzuschauerbeteiligung im Wasserwerk von Leverkusen



Wasserverbrauch der Stadt Leverkusen an einem Wochentag

Quelle: Bungard und Lück (1994: 99)

Generelle Probleme dieser Verfahren:

- **Abgrenzung der Grundgesamtheit**
- **Selektionsprobleme (insbesondere bei Selbst-**
- **selektion der Teilnehmer in Feldexperimenten)**
- **mangelnde Repräsentativität**
- **rechtliche und ethische Probleme**

→ergänzende Verfahren zur Absicherung von Befunden, die mit systematischeren Methoden wie Befragungen gewonnen wurden

→heuristische Verfahren in der explorativen Phase

Inhaltsanalyse

Texte aller Art und im weitesten Sinn: Bücher, Artikel, Fernseh- und Rundfunkbeiträge, Bilder, Fotos, Zeichnungen, Werbung.

Vorteile:

Non-reaktives Verfahren.

Leicht verfügbares Analysematerial

Nachteil:

Keine Primärdatenerhebung, Probleme der Selbstselektion

Beobachtung

Kriterien:

- **Klar definierter Zweck**
- **Systematische Planung und Durchführung**
- **Wiederholbarkeit**

Formen:

- **Labor- und Feldbeobachtungen**
- **Strukturierte und wenig/nicht strukturierte Beobachtung**
- **Verdeckte und offene Beobachtung**
- **Nicht-teilnehmende und teilnehmende Beobachtung**

Kategorienschema

- **Wechselseitige Exklusivität der Kategorien: Jedes beobachtete Verhalten darf nur genau einer Kategorie zugeordnet werden können.**
- **Exhaustivität der Kategorien (Vollständigkeit). Alle beobachtbaren Sachverhalte müssen irgendeiner Kategorie zugeordnet werden können.**
- **Handhabbarkeit der Kategorien: Begrenzung der Anzahl der Kategorien, weil sonst die Beobachter schnell überfordert sind.**

Vorteil von Feldbeobachtungen:

- Verhalten ist unmittelbar und unter „normalen“, „natürlichen“ Bedingungen messbar
- Alternativenloses Verfahren bei Untersuchungen von Klein- und Vorschulkindern

Nachteil:

- Zeit- und kostenintensiv
- Für große, repräsentative Untersuchungen kaum geeignet

Befragung

Interviewmethoden					
Nach dem Grad der Strukturiertheit und Standardisierung					
	alltägliches Gespräch	narratives Interview, Leitfadengespräch	strukturiertes Interview		standardisiertes Interview
Grad der Standardisierung					
Thema	offen	vorgegeben	vorgegeben	vorgegeben	vorgegeben
Frageform	offen	offen	vorgegeben	offen	vorgegeben
Abfolge der Fragen	offen	offen	offen	vorgegeben	vorgegeben
Antwortmöglichkeiten	offen	offen	offen	offen	vorgegeben

Befragung

Beschränkung auf standardisierte Merkmale in quantitativen Befragungen →

Ein Interview ist kein Gespräch, sondern eine asymmetrische, soziale Situation, in der Interviewer Fragen stellen, die ein in der Situation nicht anwesendes Forscherteam formuliert hat. Befragte müssen ihre Antworten einer vorgegebenen Form anpassen.

Einflüsse auf das Antwortverhalten

- **Wortlaut und Sinn der Frage**
- **Missverständnisse und Fehlinterpretationen
→ Instrumenteffekte**
- **Interviewereffekte**
- **Situationseffekte**

**Instrumenteffekte:
schlecht operationalisierte Fragen**

**Interviewereffekte:
eigenmächtigen Änderungen der Fragen,
Kommentierungen; Auftreten und Aussehen**

**Situationseffekte:
Anwesenheit Dritter, Ort und Zeit**

Kontrolle dieser Effekte

**Standardisierung der Messsituation → gleiche
Einflussfaktoren für alle Befragten**

Reaktionen der Befragten

1. Instrumenteffekte

- **Reaktionen auf formale Aspekte einer Frage, insbesondere bei schlechter Operationalisierung (Frageeffekte).**
- Reaktionen auf die Abfolge von Fragen (Positions- bzw. Ausstrahlungs- oder Primingeffekte, allgemeiner: Kontexteffekte).
- Reaktionen auf den (vermuteten) Auftraggeber der Untersuchung (Sponsorship-Effekte).

2. Interviewereffekte

- **Reaktionen auf Verhaltensweisen der Interviewer.**
- Reaktionen auf äußere Merkmale der Interviewer.

3. Situationseffekte

- **Reaktionen auf anwesende Dritte (Anwesenheitseffekte).**
- Reaktionen auf Ort und Zeit der Befragung.

4. **Allgemeine inhaltsunabhängige Reaktionsmuster**

- **Inhaltliche Antworten, obwohl Befragte keine Meinung zu dem erfragten Objekt haben (Non-Attitude-Effekte).**
- **Sozial erwünschte Antworten (Social-Desirability-Response-Set).**
- **Generelle Zustimmung zu Fragen (Bejahungstendenz, Akquieszenz).**
- **Primacy- oder Recency-Effekt: Es werden ausschließlich oder bevorzugt erst- oder letztgenannte Kategorien gewählt.**
- **Regression zur Mitte/Effekt der zentralen Tendenz: Meidung von Extremurteilen.**

Einordnung von Interviews:

Gespräch mit Fremden →

Orientierung an sozialen Standards und Normen, die für Gespräche gelten:

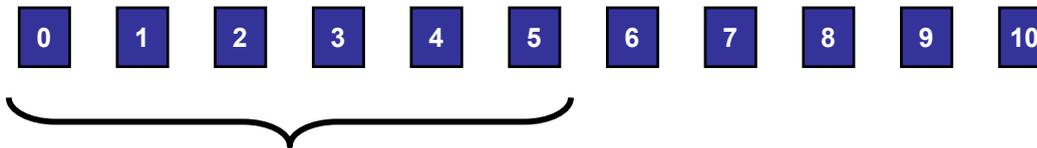
- **angenehmes Gespräch in angenehmer Atmosphäre**
- **Gesprächsinhalte einbringen**
- **allgemeine Gesprächsnormen:**
 - **Fragen sind sinnvoll und ernst gemeint**
 - **Unklare oder unbekannte Sachverhalte werden erläutert**
 - **Redundanz wird in Gesprächen vermieden**
 - **Fragen werden möglichst schnell beantwortet, Gesprächspausen vermieden**

Beantwortung von Fragen = Urteilsfindungsprozess

1. Frage verstehen
2. Informationen aus dem Gedächtnis abrufen, die sie zur Beantwortung der Frage gebraucht werden
3. Urteil auf Basis der aktivierten Information bilden
4. Urteil in das vorgegebene Antwortformat (offene Frage, dichotome Frage, Ratingskala usw.) einpassen
5. *Urteil (unter Umständen) spezifischen Aspekten der Situation anpassen*
6. *Tendenz zur Verhaltenskonsistenz*

überhaupt nicht

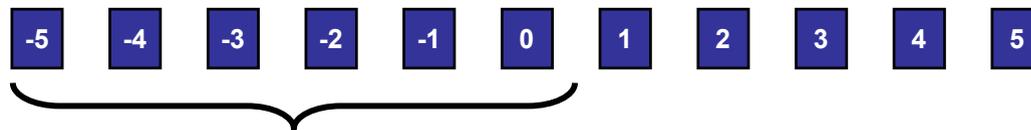
sehr



34%

überhaupt nicht

sehr



13%

Stress in der Bevölkerung, Trierer Gesundheitssurvey 2000

Frage: Stehen Sie unter Stress?

Stress-Prävalenz

	18 b.u.30	60 +
häufig	46%	13%
selten	47%	27%
nie	7%	60%

Stress in der Bevölkerung, Trierer Gesundheitssurvey 2005

17.	Wie häufig waren Sie in den letzten 12 Monaten folgenden Belastungen ausgesetzt?				V17	
		Häufig	Selten	Nie		
A	Zeitdruck	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-3	V17.A
B	Überforderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-3	V17.B
C	Streitigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-3	V17.C
D	Leistungsdruck	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-3	V17.D
E	Angst zu Versagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-3	V17.E
k.A.		<input type="checkbox"/>			9	

Stress in der Bevölkerung, Trierer Gesundheitssurvey 2005

26.	Wie häufig haben Sie in den letzten 12 Monaten unter folgenden Symptomen gelitten?				V26
		Häufig	Selten	Nie	
A	Kopfschmerzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-3 V26.A
B	Rücken-/Nackenschmerzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-3 V26.B
C	Gelenkschmerzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-3 V26.C
D	Magenbeschwerden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-3 V26.D
E	Schlafstörungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-3 V26.E
F	Leistungsabfall	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-3 V26.F
G	Konzentrationsschwäche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-3 V26.G
H	Nervosität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-3 V26.H
I	Innere Anspannung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-3 V26.I
J	Panikattacken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-3 V26.J
K	Reizbarkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-3 V26.K
	k.A.	<input type="checkbox"/>			9

Stress in der Bevölkerung, Trierer Gesundheitssurvey 2005

Stress-Prävalenz

18 b.u.30

28,6%

60 +

9,3%

Informationsabruf:

besser: Informationskonstruktion

Erstellung einer mentalen Repräsentation des zu beurteilenden Objektes

Restriktion: Zeit

Urteile basieren deshalb vor allem auf leicht und schnell zugänglichen Informationen

→ Steuerung durch Fragenkontext (d. h. durch vorher gestellte Fragen)

Glauben Sie, daß die USA öffentliche Angriffe auf die Demokratie *verbieten* sollten?

Ja 54 %

Nein 45 %

Glauben Sie, daß die USA öffentliche Angriffe auf die Demokratie *nicht erlauben* sollten?

Ja 75 %

Nein 25 %

Beurteilung der CDU in Abhängigkeit von aktivierten Informationen über Richard von Weizsäcker

	Vorläuferfrage über von Weizsäcker		
	Bezug zur Parteimit- gliedschaft	keine Vorläufer- frage	Bezug zur Präsidenschaft
Beurteilung der CDU	6,5	5,2	3,4

1 = negative Bewertung; 11 = positive Bewertung

Vertrauenswürdigkeit von Politikern

	Vorläuferfrage: Barschel-Skandal	
	ja	nein
Politiker allgemein	3,4	5,0
konkrete Politiker	5,6	4,9

1 = überhaupt nicht; 11 = sehr vertrauenswürdig

Assimilations- oder Inklusionseffekt

aktivierte Informationen werden in die Repräsentation eines Objektes (Weizensäcker als Teil der CDU) aufgenommen und beeinflussen dessen Einschätzung

Kontrast- oder Exklusionseffekt.

Aktivierte Informationen werden explizit aus der Repräsentation des Objektes ausgeschlossen und dienen als Vergleichsstandard (Weizensäcker versus CDU).

Diese Effekte sind umso stärker, je weniger ständig verfügbare Informationen Befragte über das interessierende Objekt haben.

Allgemein gilt:

Vorangegangene Fragen aktivieren bestimmte Informationen, die in der Folge dann auch leichter erinnert werden und kognitiv verfügbarer sind.

Befragungsarten

Befragungsmethoden

Nach dem Kommunikationsmedium

Zunehmende Distanz zwischen Interviewer und befragter Person/ abnehmende Möglichkeit einer Rückkopplung



Befragungsarten

Schriftliche Befragungen (Postalisch, online)

Mündliche Interviews

persönliche Interviews („Face-to-Face-Interviews“)

Telefoninterviews

Ein-Themen- Befragungen

Mehr-Themen-Befragungen (Bus-Befragungen)

Kostenkalkulation bei mündlichen Interviews:

Dauer der Befragung

Abrechnung auf Minutenbasis

Das mündliche Interview

Ausschöpfungsquoten: derzeit zwischen 50% und 70%

Maximale Befragungsdauer 90 Minuten (bei bundesweiten Mehr-Themen-Umfragen)

Feldzeiten zwischen einer Woche bei lokal begrenzten Befragungen mit 100 bis 200 Befragten und bis zu zwei Monaten bei bundesweiten Repräsentativbefragungen

Die schriftliche Befragung

Schriftliche Gruppenbefragung

Postalische Befragung

Online-Befragung

Keine Interviewer erforderlich → angeblich kostengünstigeres Verfahren (gilt nur bedingt)

Ausschöpfungsquoten: zwischen 10% und 60% (bei allgemeinen Bevölkerungsumfragen zwischen 30% und 40%)

Mahn- und Nachfaßaktionen (Versand von Erinnerungsschreiben und weiteren Fragebögen)

große Bruttostichprobe

Kostenvergleich (Preise von 1995)

30-minütiges Interview im ZUMA-Sozialwissenschaften-BUS: **DM 113.420.-**

N = 3.000

Leistungsumfang:

Pretest, Feldarbeit, Dateneingabe und fehlerbereinigter Datensatz

Schriftliche Befragung

N = 3.000 bei unterstellter Rücklaufquote von 40% = 8.000 zu versendende Fragebögen

= DM 24.000.- x 2 (Freiumsschläge)

= DM 48.000.-.

Pretest: DM 3.000.-,

Druck der Fragebögen: DM 8.000.-

Adressenauswahl aus den Meldeämtern: DM 35.000.-.

Koordination der Stichprobenziehung durch hauptamtlichen Mitarbeiter: DM 12.800

Dateneingabe: DM 20.000.-

Gesamtkosten für die postalische Befragung

****DM 126.800.-****

„Vorteile“ fehlender Interviewer

- „ehrlichere“ Antworten
- Kein Zeitdruck. „Überlegtere“ Antworten
- Stärkere Konzentration auf das Thema der Befragung, Erhöhung der Teilnahmemotivation
- Zusicherung von Anonymität und sozialer Folgenlosigkeit der Befragung ist glaubwürdiger, weil die Befragung selbst vergleichsweise anonym und unpersönlich durchgeführt wird

Wichtig: Gestaltung des Fragebogens:

- persönlich adressiertes Anschreiben.
- Gestaltung des Deckblattes: Titel der Untersuchung, die verantwortlichen Personen/Institutionen, Kontakt für Rückfragen
- Ansprechendes, einheitliches Layout, gut lesbare und entsprechend große Schrift.
- Eindeutige und einfache Filterführung.
- Platzierung von Fragen und allen Antwortvorgaben auf einer Seite

Maximale Befragungszeit: 20 Minuten

Feldzeit: mindestens 4 Wochen

Große methodische Nachteile:

**Unkontrollierbarkeit der Interviewsituation
hohe Verweigerungsraten**

Schriftliche Gruppenbefragungen

- **Befragungssituation vollständig kontrollierbar**
- **kostengünstig**
- **Ausschöpfungsquote vergleichsweise hoch**
- **Feldzeit: ein Tag**

→ Befragung homogener, räumlich konzentrierter Gruppen

Telefoninterview

Computer Assisted Telephone Interview (CATI)

- **Auswahlroutinen für Telefonnummern**
- **Routinen für Wiederholungsanrufe bei Nicht-Erreichen eines ausgewählten Anschlusses oder Verschiebung des Interviews wegen Zeitmangels der Zielperson**
- **Prompting der Fragetexte und Antwortvorgaben am Bildschirm, verbunden mit der Möglichkeit der sofortigen Eingabe der Antwortcodes.**
- **Zufällige Rotation von Items und Antwortvorgaben zur Reduktion von Platzierungseffekten**
- **Automatische Fehlerkontrolle bei Eingabe falscher Codes**
- **Filterführung auch bei komplizierteren Fragen**
- **Möglichkeiten der direkten Vercodung offener Fragen**
- **Automatische Protokollierung der Antworten auf offene Fragen im O-Ton**
- **Automatische Protokollierung von Zeitpunkt und Dauer des Anrufes sowie der angewählten Telefonnummer**

- **Messung der Beantwortungszeiten für die einzelnen Fragen**
- **Möglichkeiten der Interviewerkontrolle (Zuschaltung durch einen Supervisor, automatische Zuordnung der Interviewernummer zu durchgeführten Interviews)**
- **Parallele Möglichkeiten der Protokollierung von Problemen (technische Schwierigkeiten, Verständnisprobleme bei Fragen, fehlende Antwortalternativen usw.)**
- **Jederzeitige Erstellung von statistischen Analysen**

→teure technische Ausstattung

Ausschöpfungsquoten: ca. 60%

Probleme: ISDN, Anrufbeantworter

Weniger Interviewereffekte, aber auch nur partielle Kontrolle der Erhebungssituation

Lange Fragetexte und Antwortvorgaben ungeeignet

Maximale Dauer: 20 Minuten

Feldzeit: eine Woche

Möglichkeiten der Interviewerkontrolle durch die zentrale Durchführung sehr groß

Kosten niedriger als bei vergleichbaren mündlichen und postalischen Befragungen

Es entfallen:

- **Reisekosten für Interviewer.**
- **Kosten für nachträgliche Interviewerkontrollen.**
- **Druckkosten für Fragebögen.**
- **Portokosten für den Versand und Rücklauf der Fragebögen.**
- **Kosten für die Eingabe der Daten nach Abschluss der Feldphase.**

Probleme:

Unzureichende Anschluss- bzw. Eintragsdichte

Mobiltelefone

kurze Befragungsdauer

Befragungsarten: Überblick

**PAPI: Personal Assited Paper and Pencil-
Interview**

CAPI: Computer Assited Personal Interview

**CATI: Computer Assited Telephone
Interview**

Mail-Survey: postalische Befragung

**CASI: Computer Assited Self Administered
Interview (auch Internet/Online)**

12 Gebote zur Formulierung von Fragen

1. Einfache und geläufige Formulierungen

Schlecht	Besser
Was glauben Sie: Kann ein HIV-Infizierter in der Latenzzeit andere Personen anstecken?	Was glauben Sie: Kann jemand, der mit AIDS infiziert ist, bei dem die Krankheit aber noch nicht ausgebrochen ist, andere Personen anstecken?
Ausnahme von der Regel	
Fremd- und Fachwörter, Slang- und Dialektausdrücke können dann verwendet werden, wenn die Befragung nur in den entsprechenden Gruppen durchgeführt wird.	

2. Einfache, aber vollständige Sätze formulieren

Schlecht	Besser
Wenn man nicht versucht, seine Wünsche sofort zu erfüllen, kann es sein, daß man im Leben etwas versäumt.	Man sollte sich seine Wünsche sofort erfüllen, sonst verpaßt man etwas im Leben.
Ausnahme von der Regel	
Keine.	

3. Reizwörter vermeiden

Schlecht	Besser
Sind Sie für oder gegen ein Recht auf Abtreibung?	Sollte Ihrer Meinung nach jede Frau selbst entscheiden dürfen, ob sie eine Schwangerschaft abbricht, oder sollten Schwangerschaftsabbrüche grundsätzlich verboten werden?
Ausnahme von der Regel	
Man ist gerade an Polarisierungen und der Identifizierung des harten Kerns von Personen mit bestimmten Einstellungen interessiert.	

Schlecht	auch schlecht
<p>Die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall wurde von den Gewerkschaften hart erkämpft und dient der sozialen Absicherung vieler Arbeitnehmer. Die Lohnfortzahlung soll jetzt beschränkt werden. Befürworten Sie diese Maßnahme oder lehnen Sie diese ab?</p>	<p>Zur Sicherung des Standortes Deutschland und zur Erhaltung von Arbeitsplätzen müssen alle Opfer bringen. Dazu gehört auch, daß die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall eingeschränkt wird. Befürworten Sie diese Maßnahme oder lehnen Sie diese ab?</p>

Besser

Sind Sie dafür oder dagegen, daß die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall eingeschränkt wird?

Ausnahme von der Regel

Messung sozial nicht wünschenswerter Einstellungen/Verhaltensweisen

5. Ausbalancierte und gleichwertige Antwortkategorien verwenden

Schlecht	Besser
<p>Wie zufrieden sind Sie mit unserem Gesundheitssystem? Sind Sie damit sehr zufrieden, zufrieden oder weniger zufrieden?</p>	<p>Wie zufrieden sind Sie mit unserem Gesundheitssystem? Sind Sie damit sehr zufrieden, zufrieden, weniger zufrieden, unzufrieden oder sehr unzufrieden?</p>
<p>Ausnahme von der Regel</p>	
<p>Keine</p>	

Schlecht	Besser
<p>Welchen Schulabschluß haben Sie?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Haupt-/Volksschulabschule ohne abgeschlossene Lehre oder Berufsausbildung • Haupt-/Volksschulabschule mit abgeschlossener Lehre oder Berufsausbildung • Mittel-/Realschule oder Gymnasium/Oberschule ohne Abschluß verlassen • Mittlere Reife • Abitur • Hochschulstudium mit Abschluß 	<p>Kategorien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kein Abschluß • Hauptschule • Mittlere Reife o. ä. Abschluß • Fachhochschulreife oder Abitur • Sonstiger Abschluß
Ausnahme von der Regel	
Keine.	

7. Kategorien müssen wechselseitig exklusiv sein

Schlecht	Besser
Sehen Sie den kommenden 12 Monaten mit Hoffnungen, mit Befürchtungen oder mit Skepsis entgegen?	Sehen Sie den kommenden 12 Monaten eher mit Hoffnungen oder eher mit Befürchtungen entgegen?
Ausnahme von der Regel	
Keine.	

8. Merkmalsausprägungen sinnvoll zusammenfassen

Schlecht	Besser
<p data-bbox="336 193 959 392">Welcher Konfession oder Religionsgemeinschaft gehören Sie an?</p> <ul data-bbox="336 444 720 673" style="list-style-type: none"><li data-bbox="336 444 620 485">• katholisch<li data-bbox="336 540 651 581">• evangelisch<li data-bbox="336 636 720 673">• anderer/keiner	<p data-bbox="973 193 1585 312">Welcher Religionsgemeinschaft gehören Sie an?</p> <ul data-bbox="973 364 1585 1177" style="list-style-type: none"><li data-bbox="973 364 1585 484">• der evangelischen Kirche<li data-bbox="973 539 1585 580">• der katholischen Kirche<li data-bbox="973 635 1585 834">• einer anderen christlichen Religionsgemeinschaft<li data-bbox="973 889 1585 1008">• einer nicht-christlichen Religionsgemeinschaft<li data-bbox="973 1063 1585 1177">• - keiner Religionsgemeinschaft
Ausnahme von der Regel	
Keine.	

9. Fragen müssen beantwortbar sein

Schlecht	Besser
Wieviele Prozent Ihres monatlichen Nettoeinkommens geben Sie für Miete aus?	Frage splitten und sowohl nach der Höhe des monatlichen Nettoeinkommens als nach der Höhe der Miete fragen. Der prozentuale Anteil der Mietkosten am verfügbaren Einkommen kann dann bei der Datenanalyse berechnet werden.
Ausnahme von der Regel	
Keine.	

10. Doppelte Verneinungen vermeiden

Schlecht	Besser
AIDS hat nichts mit Schuld zu tun.	Schuld an AIDS sind die Hauptrisikogruppen
Ausnahme von der Regel	
Keine.	

11. Kausalkonstruktionen bei Statements vermeiden

Schlecht	Besser
<p>Wer sich heute noch mit AIDS ansteckt ist selbst schuld, denn schließlich sind die Ansteckungswege bekannt.</p>	<p>Item splitten:</p> <ol style="list-style-type: none">1. Selbst schuld an Ansteckung2. Ansteckungswege sind bekannt
<p>Ausnahme von der Regel</p>	
<p>Keine.</p>	

12. Mehrdeutige und interpretationsfähige Begriffe vermeiden

Schlecht	Besser
Wo wohnen Sie?	<ul style="list-style-type: none">• Wie heißt Ihr Wohnort?• Geben Sie mir bitte Ihre Adresse.
Ausnahme von der Regel	
Man ist gerade an der Bandbreite der Assoziationen bei bestimmten Begriffen interessiert.	

Unterstützendes Feldmaterial bei persönlichen Befragungen

Visuelle Hilfsmittel für Fragen mit langen Fragetexten und/oder vielen Antwortvorgaben

- **entlasten Befragte**
- **verdeutlichen/veranschaulichen den Inhalt von Fragen**
- **lockern die Interviewsituation auf**

Formen

- **Listen**
- **Kartenspiele**
- **Grafiken**
- **Fotos und Bildblätter**
- **Video-/Audiodateien bei CAPI-Befragungen**

LISTE 1

Wie wichtig ist ... Ihnen für Ihr Leben?	<i>sehr wichtig</i>	1
	<i>wichtig</i>	2
	<i>weniger wichtig</i>	3
	<i>überhaupt nicht wichtig</i>	4

- A - Christliche Wertvorstellungen
- B - Selbstverwirklichung
- C - Abwechslung und Spaß
- D - Anerkennung
- E - Pflichterfüllung
- F - Politisches und soziales Engagement
- G - Geld und finanzielle Absicherung
- H - Gesundheit
- J - Liebe und Geborgenheit

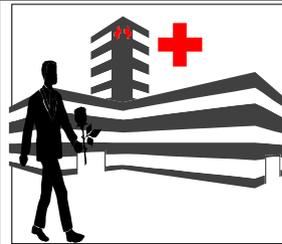
Kartenspiel



flüchtige Körperkontakte

gefährlich

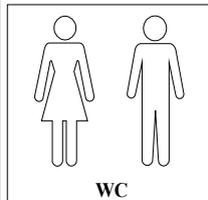
ungefährlich



Besuch im Krankenhaus

gefährlich

ungefährlich



**öffentliche Toiletten und
Waschräume**

gefährlich

ungefährlich



**Wartezimmer in
Arztpraxen**

gefährlich

ungefährlich

als ANGESTELLTE(R) TÄTIG

Industrie- und Werkmeister im Angestelltenverhältnis 50

Angestellte mit einfacher Tätigkeit
(z.B. Verkäufer, Kontoristen, Stenotypisten) 51

Angestellte, die schwierige Aufgaben nach allgemeiner
Anweisung selbständig erledigen (z.B. Sachbearbeiter,
Buchhalter, technische Zeichner) 52

Angestellte, die selbständige Leistungen in verantwortungsvoller
Tätigkeit erbringen oder begrenzte Verantwortung für die Tätigkeit
anderer übernehmen (z.B. wissenschaftliche Mitarbeiter, Prokuristen,
Abteilungsleiter, Lehrer im Angestelltenverhältnis) 53

Angestellte mit umfassenden Führungsaufgaben und Entscheidungs-
befugnissen (z.B. Direktoren, Geschäftsführer, Vorstände größerer
Betriebe und Verbände) 54

Funktionsfragen

- **Einleitungsfragen**
- **Pufferfragen**
- **Filterfragen**
- **Kontrollfragen**

Beispiel: Einleitungsfrage

1.	An welchem Ort haben Sie die meiste Zeit Ihres Lebens verbracht? War das:		V1	
	in einem Dorf in rein ländlicher Umgebung	<input type="checkbox"/>		1
	in einem Dorf in Stadtnähe	<input type="checkbox"/>		2
	in einer Kleinstadt (bis 30.000 Einwohner)	<input type="checkbox"/>		3
	in einer Stadt mittlerer Größe (bis 100.000 Einwohner)	<input type="checkbox"/>		4
	in einer Großstadt (bis 500.000 Einwohner)	<input type="checkbox"/>		5
	in einer Großstadt (über 500.000 Einwohner)	<input type="checkbox"/>		6
	keine Angabe			9

Filterführung

65.	Welchen Familienstand haben Sie?			V65
A	Ich bin verheiratet und lebe mit meinem(r) Ehepartner zusammen <i>(Interviewer: weiter mit Frage 68)</i>	<input type="checkbox"/>	1	
B	Ich bin verheiratet und lebe von meinem(r) Ehepartner getrennt	<input type="checkbox"/>	2	
C	Ich bin ledig	<input type="checkbox"/>	3	
D	Ich bin geschieden	<input type="checkbox"/>	4	
E	Ich bin verwitwet	<input type="checkbox"/>	5	
	k.A.	<input type="checkbox"/>	9	
66.	Haben Sie einen Lebenspartner?			V66
A	Ja	<input type="checkbox"/>	1	
B	Nein <i>(Interviewer: weiter mit Frage 68)</i>	<input type="checkbox"/>	0	
	k.A.	<input type="checkbox"/>	9	
67.	Wohnen Sie mit diesem Partner zusammen?			V67
A	Ja	<input type="checkbox"/>	1	
B	Nein	<input type="checkbox"/>	0	
	k.A.	<input type="checkbox"/>	9	

Wissensfragen

Kenntnisstand der Population zu bestimmten Themen
Wichtig: Nicht wie Prüfungsfragen formulieren

Beispiel:

1.	Was meinen Sie: Wie viele AIDS-Infizierte, unabhängig davon, ob die Krankheit schon ausgebrochen ist, gibt es ungefähr in der Bundesrepublik:		V1
	ca. 500	<input type="checkbox"/>	1
	ca. 5.000	<input type="checkbox"/>	2
	ca. 50.000	<input type="checkbox"/>	3
	ca. 500.000	<input type="checkbox"/>	4
	weiß nicht	<input type="checkbox"/>	8
	keine Angabe		9

Kasten X.2: Der Bekanntheitsgrad von Staatssekretär Köstritz

Dieter Köstritz, 44, Staatssekretär in der sächsischen Staatsregierung, hatte auf Anhieb Erfolg. Bei einer Meinungsumfrage im Auftrag der Regierung kannten ihn 8, unter denen mit höherem Bildungsabschluß gar 18 Prozent der Befragten. Nur: Den Mann gibt es gar nicht. «Wir wollten einfach mal wissen» begründete die stellvertretende Regierungssprecherin Heidrun Müller das listig lancierte Umfragephantom, «wie verlässlich Meinungsumfragen sind.»
(Aus: Der Spiegel 36, 1993)

Einstellungsfragen

Oberbegriff für Messung subjektiver und normativer Aspekte aller Art (Werthaltungen, Erwartungen, Präferenzen, Vorurteile usw.)

Verhaltensreports

Problem: Messfehler

Insbesondere bei sozial nicht wünschenswerten Verhaltensweisen, Bsp. Schlagen von Kindern, Lösungsstrategien

1. Suggestive Formulierungen

Sie kennen das ja sicher auch, dass einem bei der Kindererziehung hin und wieder schon mal die Hand ausrutschen kann. Wie ist das bei Ihnen: Geben Sie Ihrem Kind schon mal einen Klaps?

2. Verharmlosen

Die meisten Eltern sind der Ansicht, dass ein Klaps hier und da eigentlich noch keinem geschadet hat und dass Kinder manchmal auch eine Ohrfeige brauchen, um ihre Grenzen zu erkennen. Wie ist das bei Ihnen: Geben Sie Ihrem Kind schon mal einen Klaps?

3. Weitverbreitete Verhaltensweise

Die meisten Eltern geben ihrem Kind auch schon mal einen Klaps, wenn andere Erziehungsmethoden nicht mehr helfen. Wie ist das bei Ihnen: Geben Sie Ihrem Kind hin und wieder einen Klaps?

4. Überrumpeln

Wenn Sie jetzt noch einmal ganz genau nachdenken: Wann haben Sie Ihrem Kind zuletzt einen Klaps gegeben?

Wichtig: Bei der Verwendung solcher Techniken dürfen die Fragesteller nie selber Position beziehen.

So nicht:

Ein Klaps hier und da hat eigentlich noch keinem geschadet und Kinder brauchen dies manchmal, um ihre Grenzen zu erkennen. Wie ist das bei Ihnen: Geben Sie Ihrem Kind schon mal einen Klaps?

Soziodemographische Fragen

Auf keinen Fall sollte man soziodemographische Merkmale ziel- und planlos abfragen, weil man eventuell das eine oder andere Merkmal für die Datenanalyse gebrauchen könnte

Grundsätzlich sollte man bei der Entwicklung einer Demographie deshalb klären:

- **Welche Zusammenhänge wurden postuliert, welche Erklärungsmodelle verwendet?**
- **Welche unabhängigen Merkmale leiten sich aus diesen Überlegungen ab?**
- **Wie müssen diese Merkmale operationalisiert werden, welche Indikatoren gibt es dafür?**
- **Wie differenziert müssen die Indikatoren sein?**

Soziodemographische Fragen

Standardfragen:

Alter

Geschlecht

Formalbildung

weitere Fragen:

Einkommen

Beruf

Familienstand

Konfessionszugehörigkeit

Haushaltsgröße

Alter

männlich

weiblich

2. Haben Sie schulpflichtige Kinder ?

Nein

Ja

3. Bitte geben Sie Ihren Ausbildungsabschluß an:

Hauptschule

Realschule

Abitur

Ausbildungsberuf

Fachhochschule

Universität – abgeschlossenes Studium

Sonstige

4. Beruf (Mehrfachnennung möglich)

Schüler

Studierende/r

Hausfrau /- mann

Arbeiter/in

Angestellte/r

Beamte/r

Leitender Angestellter/Beamter

Selbständig/Freiberufler

4b) Zu welcher der folgenden Berufsgruppen gehören Sie?

- 1 Arbeiter ohne Fachausbildung
- 2 Facharbeiter
- 3 Angestellter/ Beamter in einfacher Position
- 4 Angestellter/ Beamter in mittlerer Position
- 5 Angestellter/ Beamter in gehobener oder höherer Position
- 6 Selbständiger/ Freiberufler
- 7 Sonstiges: ✎ _____

S T A T I S T I K

S 1. Geschlecht der Zielperson

Männlich

Weiblich

63-

1

2

S 2. Darf ich fragen, wie alt Sie sind?

64-

65-

--	--

Jahre

S 3. Welchen Familienstand haben Sie?

Sind Sie

ledig

verheiratet/zusammenlebend

verwitwet

geschieden/getrenntlebend

66-

1

2

3

4

S 4. Welcher Konfession oder Religionsgemeinschaft gehören Sie an?

Katholisch

Evangelisch

Anderer/Keiner

67-

1

2

3

S 5. Welche Schule haben Sie zuletzt besucht, ich

meine, welchen Schulabschluß haben Sie?

Falls Sie sich gerade in einer Schulausbildung

befinden, nennen Sie mir bitte den von Ihnen

bisher erreichten Abschluß.

Haupt-/Volksschule ohne abgeschlossene
Lehre oder Berufsausbildung

Haupt-/Volksschule mit abgeschlossener
Lehre oder Berufsausbildung

Mittel-/Realschule oder Gymnasium/Ober-
schule ohne Abschluß verlassen

Mittlere Reife

Abitur

Hochschulstudium mit Abschluß

68-

1

2

3

4

5

6

INT.:

Liste S 5

vorlegen

(Die Frage stammt aus einem Fragebogen zur Ermittlung von Kundenprofilen einer Firma aus dem Bereich der Unterhaltungselektronik, der Fragebogen lag den Produkten dieser Firma bei.)

Beruf

Beamter

Arbeitgeber

Angestellter

Selbständig/Geschäftsinhaber

Schüler/Student

Hausfrau

Pensioniert

Fragen zu sensitiven Themen

Risiko der Antwortverweigerung (Non-Response) oder der falschen Beantwortung (Artefakte).

Sensitive Themen:

- Persönliche Hygiene
- Politische Einstellungen
- Einkommen

→Selbstaussfüllbögen

Zahl bisheriger Partnerschaften in Abhängigkeit vom Geschlecht der Interviewer

Befragte	Männer		Frauen	
	M	F	M	F
Partner (Mittelwerte)	3,1	2,3	1,5	1,5

Frageformen

Fragen lassen sich in unterschiedlicher Weise stellen, aber nicht jede Frageform ist für jedes inhaltliche Problem geeignet!

Kategoriale Fragen

Merkmale mit nominalen Messniveau

Alternativfrage/Frage mit dichotomer Antwortvorgabe

Mehrfachnennungen

Ordinale Fragen

Standardanwendungsfall: Einstellungsmessungen

Frageform: Skala

Metrische Fragen

Einkommen

abzählbare Eigenschaften und Verhaltensweisen

Beispiel: Mehrfachnennungen

1.	Welche Tätigkeit übt Dein jetziger (Ehe-) Partner aus? <i>(Mehrfachnennungen sind möglich!)</i>		
	• studiert	<input type="checkbox"/>	0, 1 V1.1
	• absolviert andere Aus- bildung	<input type="checkbox"/>	0, 1 V1.2
	• ist ganztags erwerbstätig	<input type="checkbox"/>	0, 1 V1.3
	• ist teilzeit erwerbstätig	<input type="checkbox"/>	0, 1 V1.4
	• ist während der Semes- terferien erwerbstätig	<input type="checkbox"/>	0, 1 V1.5
	• ist arbeitslos	<input type="checkbox"/>	0, 1 V1.6
	• ist Hausfrau/Hausmann	<input type="checkbox"/>	0, 1 V1.7
	• sonstiges	<input type="checkbox"/>	0, 1 V1.8
	keine Angabe	9	

Skala

Geordnete Form von Mess- oder Skalenpunkten, anhand derer bestimmte Merkmale („Items“ genannt) beurteilt oder quantifiziert werden sollen.

- **Beurteilungs-, Einschätzungs-, Bewertungs- oder Ratingskalen**
- **Quantifizierende Skalen (Häufigkeiten)**

Formen: verbale Skalen, numerische Skalen, numerische Skalen mit verbaler Verankerung, graphische Skalen, uni- und bipolare Skalen

1.	Wieviele Stunden sehen Sie an einem normalen Wochentag, also von Montag bis Donnerstag, ungefähr fern? Sehen Sie sich bitte die Liste an und sagen Sie mir, was auf Sie zutrifft:	V1
<ul style="list-style-type: none"> • bis zu einer Stunde • ein bis zwei Stunden • zwei bis drei Stunden • drei bis vier Stunden • mehr als vier Stunden <p style="text-align: right;">keine Angabe</p>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	1 2 3 4 5 9

Berichteter täglicher Fernsehkonsum in Abhängigkeit von Antwortvorgaben

GRUPPE A		GRUPPE B	
STUNDEN	%	STUNDEN	%
bis zu 0,5	7,4	bis zu 2,5	62,5
0,5 bis 1	17,7	2,5 bis 3	23,4
1 bis 1,5	26,5	3 bis 3,5	7,8
1,5 bis 2	14,7	3,5 bis 4	4,7
2 bis 2,5	17,7	4 bis 4,5	1,6
mehr als 2,5	16,2	mehr als 4,5	0,0

Vage Quantifizierungen:

Problem:

keine objektive Verankerung →

nicht erfasste Bedeutungsvarianz

**Sinnvoll in Kombination mit
Zufriedenheitsmessungen**

Wenn Sie an Ihre Arztbesuche denken, wie würden Sie das Verhalten dieser Ärzte beschreiben? Bitte sagen Sie mir zu jeder Beschreibung auf der Liste, wie häufig sich Ihre Ärzte so verhalten:

	häufig	manchmal	selten	nie	
• Sie nehmen sich zu wenig Zeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-4
• Sie drücken sich unverständlich aus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-4
• Sie sind kühl und unpersönlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-4
• Sie sind freundlich und zuvorkommend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-4
• Sie lassen einen lange warten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-4

Ratingskalen:

Beurteilung von Objekten auf eine mehrstufigen Skala. Einteilung eines Merkmalskontinuums in markierte Abschnitte

Likert-Skala

Standardskala:

stimme sehr zu	1	
stimme eher zu	2	verbale Skala
teils-teils	3	
stimme eher nicht zu	4	
stimme überhaupt nicht zu	5	

Statements:

Ungeeignet für Einstellungsmessungen sind Statements, die wahre Sachverhalte beschreiben. Zustimmungen zu solchen Statements indizieren keine Meinung, sondern Fachkenntnisse. Bei Einstellungsmessungen sollten präskriptive, aber keine deskriptiven Aussagen verwendet werden.

15

INT.: Bitte Liste 8 vorlegen!

Was Fragen zu **Krankheit und Medizin** angeht, kann man geteilter Meinung sein. Schauen Sie sich einmal die Aussagen hier auf der Liste an und sagen Sie mir für jede einzelne Aussage inwieweit Sie ihr **zustimmen** oder **nicht zustimmen** würden.

INT.: Bitte zu jeder Vorgabe eine Antwortkennziffer einkreisen!

Aussagen:

	stimme sehr zu	stimme eher zu	teils/ teils	stimme eher nicht zu	stimme überhau pt nicht zu
F Das fachliche Können unserer Ärzte ist hervorragend.	1	2	3	4	5
H Oft behauptet ein Mediziner genau das Gegenteil von dem, was ein anderer sagt.	1	2	3	4	5
K Im Kreis von Kranken fühle ich mich eher unwohl.	1	2	3	4	5
M Krebs ist eine Geißel Gottes und die Strafe für ein unmoralisches, zügelloses Leben.	1	2	3	4	5

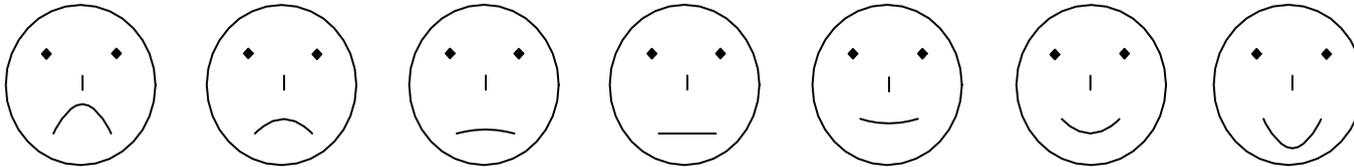
Weitere Skalierungsdimensionen

- **Wahrscheinlichkeiten**
- **Intensitäten**
- **Zufriedenheiten**

4.	Ganz allgemein: Wie zufrieden sind Sie mit unserem Gesundheitssystem?			V4
A	Sehr zufrieden	<input type="checkbox"/>	1	
B	Zufrieden	<input type="checkbox"/>	2	
C	Weniger zufrieden	<input type="checkbox"/>	3	
D	Unzufrieden	<input type="checkbox"/>	4	
E	Weiß nicht (<i>Interviewer</i> : nicht vorlesen)	<input type="checkbox"/>	8	
	k.A.	<input type="checkbox"/>	9	
5.	Und wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der medizinischen Betreuung durch Ihre Ärzte?			V5
A	Sehr zufrieden	<input type="checkbox"/>	1	
B	Zufrieden	<input type="checkbox"/>	2	
C	Weniger zufrieden	<input type="checkbox"/>	3	
D	Unzufrieden	<input type="checkbox"/>	4	
E	Weiß nicht (<i>Interviewer</i> : nicht vorlesen)	<input type="checkbox"/>	8	
	k. A.	<input type="checkbox"/>	9	

Gesichter- oder Kunin-Skala (graphische Skala)

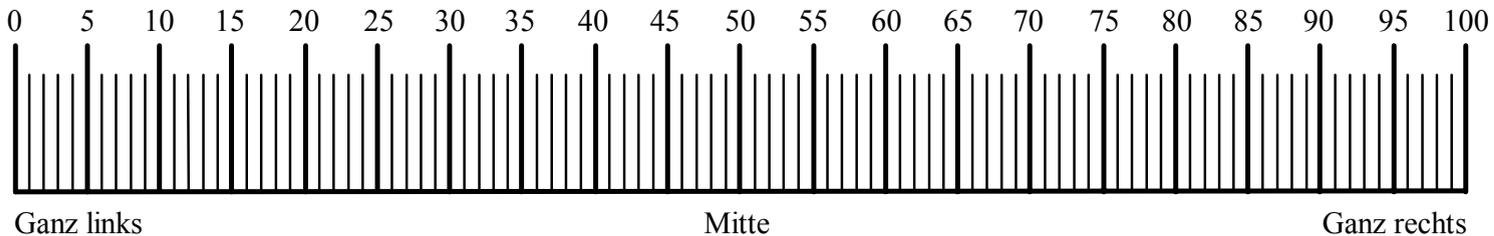
Messung von Zufriedenheiten



Notenskala: 1 bis 5 oder 1 bis 6 (verbal oder numerisch)

Hunderterskala: Meterstabskala:

Messung auf metrischem Messniveau?



Polaritätsprofile sind ein Spezialfall numerischer Schätzskalen zur mehrdimensionalen Messung der Beurteilung der Eigenschaften eines Objektes oder einer Person. Ein Polaritätsprofil besteht aus mehreren in der Regel siebenstufigen numerischen Skalen mit gegensätzlichen verbalen Etiketten an den Polen.

Im folgenden stellen wir Ihnen einige gegensätzliche Eigenschaftspaare vor. Bitte beurteilen Sie anhand dieser Eigenschaftspaare den deutschen Bundestrainer
Int.: Liste vorlegen

	3	2	1	0	1	2	3	
zuverlässig	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	unzuverlässig
kurzsichtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	weitblickend
inkompetent	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	kompetent
gebildet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ungebildet
provinziell	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	weltoffen

Bipolare numerische Skala mit verbaler Verankerung

Vergleiche

Wichtig: einheitliche Festlegung der Vergleichsbasis

Vergleiche ohne Vorgabe von Eigenschaftslisten sind abhängig davon, welches Objekt als Vergleichsbasis fungiert.

Vergleiche von A mit B führen unter Umständen zu anderen Resultaten als Vergleiche von B mit A.

Die Frage: „Ganz allgemein gefragt, wen halten Sie für den besseren Politiker: Helmut Kohl oder Helmut Schmidt“ kann eine andere Verteilung produzieren als die Frage „Ganz allgemein gefragt, wen halten Sie für den besseren Politiker: Helmut Schmidt oder Helmut Kohl“.

Bei Vergleichen von mehreren Objekten auf der gleichen Skala ist entscheidend, aus welchen Objekten sich die zu beurteilende Menge zusammensetzt und in welcher Form diese den Befragten präsentiert wird.

Tendenz zur Ausnutzung der Gesamtskala:

Pole der Skala werden mit den Extremausprägungen der Beurteilungsobjekte besetzt, der Rest dazwischen verteilt

Bei sukzessiver Präsentation von Beurteilungsobjekten:

Ceiling- Effekte: Kumulierung von Objekten im oberen Teil der Skala

Floor-Effekte: Kumulierung von Objekten im oberen Teil der Skala

Fragebogenaufbau

Grobaufbau

- **Einleitungstext**
- **Eröffnungsfragen**
- **Frageblöcke mit unterschiedlicher inhaltlicher Ausrichtung**
- **Demographie**
- **Schlussformel**

Abfolge von Fragenblöcken

- 1. Einleitend nur allgemeine, leicht zu beantwortende und emotional wenig belastende Themen ansprechen und Fragen zu problematischeren Aspekten erst später stellen.**
- 2. Blöcken mit anstrengenderen Fragen (retrospektive Fragen, Wissensfragen, sensitive Fragen) sollten Blöcke mit leicht zu beantwortenden Fragen folgen.**

Kontexteffekte und Pufferfragen

	<i>Reihenfolge der Fragen</i>		
	<i>Pol. Interesse Kenntnis des Abgeordneten</i>	<i>Kenntnis des Abgeordneten Pol. Interesse</i>	<i>Kenntnis Pufferfrage Pol. Interesse</i>
<i>Anteil: „wenig politisches Interesse“</i>	<i>21%</i>	<i>39,4%</i>	<i>29,6%</i>

1. Würden Sie die elektronische Patientenakte nutzen?

Ja	Nein (<i>weiter mit 20</i>)	Weiß ich noch nicht (<i>nicht vorlesen, weiter mit 20</i>)
81,6 %	15,1 %	3,3 %

zu?...Stimmen Sie...? ROTIEREN

	voll und ganz zu	eher zu	eher nicht zu	überhaupt nicht zu	weiß nicht
1. Die Arbeit von Ärzten kann von anderen Ärzten besser nachvollzogen und beurteilt werden.	52,8	33,0	10,1	2,7	1,4
2. Meine Rechte als Patient werden gestärkt, weil ich über die Verwendung der Daten selbst bestimmen kann.	30,7	32,0	27,0	7,5	2,8
3. Die elektronische Patientenakte sollte dazu genutzt werden, um an Impfungen und Vorsorgeuntersuchungen zu erinnern.	61,6	26,6	8,1	3,4	0,3
4. Mit der elektronischen Patientenakte können Behandlungs- und Diagnosefehler besser erkannt werden.	39,3	40,3	13,9	3,7	2,9
5. Die elektronische Patientenakte hilft unnötige Doppeluntersuchungen zu vermeiden.	67,2	22,9	6,8	2,0	1,1
6. Die elektronische Patientenakte wird bessere Diagnosestellungen ermöglichen.	36,2	37,5	19,1	4,7	2,5
7. Die elektronische Patientenakte ermöglicht dem Arzt einen guten Überblick über meinen Gesundheitszustand.	54,2	33,7	9,1	2,7	0,3

2. Welchen Nutzen versprechen Sie sich von der elektronischen Patientenakte? Ich lese Ihnen nun verschiedene Aussagen vor.

	Ja	Nein	Weiß nicht (nicht vorlesen)
1. Ich kann mich besser als bisher über meine Diagnosen informieren.	74,9	23,4	1,7
2. Im Falle eines Arztwechsels muss ich nicht alles noch einmal erklären.	90,1	9,4	0,5
3. Ich kann die Arbeit der Ärzte besser nachvollziehen.	58,3	39,3	2,4
4. Ich kann die Arbeit meines Arztes von anderen Ärzten besser bewerten lassen.	75,7	21,7	2,6

1. Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zur elektronischen Patientenakte zu?...Stimmen Sie dieser Aussage...? *ROTIEREN*

	voll und ganz zu	eher zu	eher nicht zu	überhaupt nicht zu	weiß nicht
1. Arztpraxen, die die elektronische Patientenakte zur Verfügung stellen, sind für Patienten attraktiver.	21,6	35,0	29,9	9,7	3,8
2. Jeder Versicherte sollte gesetzlich verpflichtet sein, eine Patientenakte zu führen.	17,5	19,9	31,7	29,3	1,5
3. Arbeitgeber könnten mehr über den Gesundheitszustand ihrer Angestellten erfahren.	21,2	27,2	29,3	18,6	3,7
4. Versicherungen (z.B. Kranken- und Lebensversicherungen) könnten die Daten missbrauchen.	37,1	35,2	20,8	4,6	2,3
5. Die Patientenakte führt zum „gläsernen Patienten“.	39,6	35,9	18,4	4,8	1,3
6. Die Daten der Patientenakte werden vor unbefugtem Zugriff geschützt sein.	24,8	26,3	33,7	10,1	5,1
7. Die Daten auf der Gesundheitskarte werden vor Datenverlust geschützt sein.	24,1	29,2	31,5	8,9	6,4

ePA

Nutzungsbereitschaft: 81,6%

Split Ballot

Vor den Fragen 16-18: 72,8%

Nach den Fragen 16-18: 90,1%

Interviewerrekutierung und Interviewerschulung

- **Informationen über die geplante Untersuchung, kurze Erläuterung der theoretischen Hintergründe und der Untersuchungsziele.**
- **Kurze Einführung in die Messtheorie.**
- **Detaillierte Vorstellung des Fragebogens und des Feldmaterials. Genaue Erläuterung aller Fragen und Antwortvorgaben, Intervieweranweisungen, Filterführungen, Listen usw..**
- **Gegebenenfalls Hinweise zu den Auswahlroutinen im Feld (Random-Route, Schwedenschlüssel usw.).**
- **Vorgaben zur Protokollierung offener Fragen.**
- **Verhaltensempfehlungen für die Kontaktaufnahme.**
- **Verdeutlichung der auch strafrechtlichen Konsequenzen bei Täuschungsversuchen und Interviewfälschungen.**
- **Genaue Erläuterung der Verhaltensregeln in der Erhebungssituation.**

Pretest

Fragen werden daraufhin überprüft:

- ob sie verständlich sind
- ob wichtige Kategorien fehlen
- ob den Fragen unterschiedliche Bedeutungen zugewiesen werden
- ob Fragen als sensible, heikle oder provokante Fragen einzustufen sind

Der Fragebogaufbau wird überprüft hinsichtlich:

- möglicher Kontexteffekte
- Handhabbarkeit der Intervieweranweisungen
- Dauer der Befragung

Wichtig:

Die Pretest-Population muss der gleichen Grundgesamtheit entstammen wie die im Hauptfeld zu befragende Personenstichprobe

Reaktionen des Befragten: Problem	Nummer der Fragen
Rückfragen wegen Verständnisproblemen	
Frage auf Verlangen wiederholt	
Längeres Überlegen, zögernde Beantwortung	
Antwortverweigerung	
Kommentare (stichwortartige Wiedergabe)	

Eigene Reaktionen: Problem	Nummer der Fragen
Unverständliche Frage	
Unangenehmes Thema	
Peinliche Frage	
Zeitintensive Frage	
Unklare Intervieweranweisung	
Schlechte Filterführung	
Schwierige Formulierung (wenn möglich: Verbesserungsvorschlag)	

Vorankündigungen

- **Medien**
- **Anrufe**
- **Benachrichtigungskarten**

Durchführung der Befragung

Ausweise bei mündlichen Interviews

Abstellen/protokollieren von Störfaktoren

- **Anwesenheit dritter Personen?**
- **Eingreifen dritter Personen in das Interview?**
- **Antwortbereitschaft der Befragten?**
- **Zuverlässigkeit der Antworten?**

Methodenprotokoll:

- **Ort, Datum und Dauer des Interviews**
- **Angaben zu Interviewer (Interviewerstatistik)**

Gesundheit im Blick

Universität Trier startet Befragungsaktion

TRIER. (red) Eine weit gefächerte Befragungsaktion zum Thema Gesundheit startet an diesem Wochenende in Trier. Die Umfrage wird von der Universität Trier organisiert.

Seit einigen Jahren gehört es zu den gesetzlich festgelegten Aufgaben der Gesundheitsämter, regelmäßig so genannte Gesundheitsberichte zu erstellen. Solche Berichte sollen sich im Sinn einer Bestandsaufnahme mit der gesundheitlichen Lage und Versorgung der Bevölkerung und spezieller Bevölkerungsgruppen im Zuständigkeitsbereich des Gesundheitsamtes befassen. Diese Bestandsaufnahme dient in erster Linie einer Dokumentation von Problemen der gesundheitlichen Lage und Versorgung auf regionaler Ebene.

Missstände aufdecken

Ziel ist es, Missstände und Versorgungsdefizite aufzudecken, um dann entsprechende Maßnahmen einleiten zu können. Gesundheitsberichte dienen damit der Verbesserung der regionalen gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung und der gezielteren Prävention von Krankheiten. Ein erster umfassender Bericht dieser Art wurde vor fünf Jahren erstellt. Allerdings hat dieser Bericht ge-

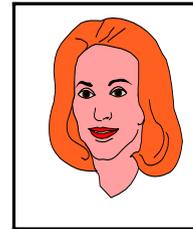
te Informationslücken gibt. Dabei ist besonders gravierend, dass man hinsichtlich des regionalen Krankheitsspektrums, der Nachfrage nach Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen und anderen medizinischen Leistungen, bislang zu wenig weiß und nicht über repräsentative Daten verfügt.

Zur Schließung dieser Informationslücken soll nun eine regionale Gesundheitsumfrage beitragen, der vom Fach Soziologie der Universität Trier und vom Gesundheitsamt Trier-Saarburg unter der Leitung von Rüdiger Jacob und Harald Michelsausgeführt wird. Dazu werden in den nächsten Wochen 500 zufällig ausgewählte Bürger der Stadt Trier und des Landkreises Trier Saarburg telefonisch befragt. Die Interviews werden zirka 15 Minuten dauern, dabei werden alle Angaben anonym ausgewertet. Die Leiter des Projektes appellieren an alle Bürger, die in den nächsten Tagen einen entsprechenden Anruf bekommen, sich 15 Minuten Zeit zu nehmen und die Fragen zu beantworten. Das Projekt wird planmäßig im Frühjahr 2006 abgeschlossen sein.

● Fragen zu der geplanten Gesundheitsumfrage können gestellt werden an Rüdiger Jacob, Universität Trier, Telefon 0651/201-2658 oder an Harald Michels, Gesundheitsamt Trier-Saarburg, Tel.: 0651/715 550

INTERVIEWERAUSWEIS

UNIVERSITÄT TRIER
FB IV – SOZIOLOGIE



Name: Lotte Müller

Adresse: Hauptstraße 25
56565 Mülhausen

Prof. Dr. Willy H. Eirmbter (Tel.0651-201-2658)

Ausschöpfungsquoten

z. T. sehr niedrige Ausschöpfungsquoten

60er Jahre: 80%-90%

heute: 40%-70%

Gründe:

- **Teilnahmeverweigerungen („Unit-Non-Responses“)**
- **Schwer erreichbarer Personen („Not-At-Homes“)**
- **Nicht-befragbare Personen („Unable To Answers“)**

→ Über- bzw. Unterrepräsentation bestimmter Gruppen

→ Bei hohen Verweigerungsraten gesonderte Ausfallanalyse

Erhöhung der Ausschöpfungsquote:

- **Ankündigungen**
- **Ausweise**
- **Adressen/Telefonnummern für Rückfragen**
- **Vermeidung bestimmter Zeiten**
- **Incentives**

Kasten X.8: Rücklaufquoten bei einer schriftlichen Befragung zum Thema «Eheliche Beziehungen»

Thema «Eheliche Beziehungen»

Pretest Nr.	Verfahren	Rücklauf- quote
1:	Abgezogenes Anschreiben, Name und Adresse des Befragten extra eingesetzt, persönlich unterschrieben, Rückumschlag mit einer Briefmarke frankiert	14 %
2:	Wie (1), plus Bild auf Fragebogen mit einem sich streitenden Ehepaar	7 %
3:	Wie (1), plus Zeitungsausschnitt mit Bericht über das Forschungsprojekt (jedesmal einzeln ausgeschnitten und aufgeklebt)	19 %
4:	Wie (3), plus drei verschiedene Briefmarken pro Umschlag in drei Farben	21 %
5:	Wie (4), plus Anschreiben einzeln mit Maschine geschrieben, Nachsatz mit Hand: Bitte um Ausfüllung und Rücksendung	26 %
6:	Wie (5), plus Anruf bei Adressaten jeweils eine Woche nach Erhalt des Bogens, Bitte um Kooperation (etwa 70 % erreicht)	63 %

Jede Untersuchung N = 50 Personen. In der Hauptstudie gemäß (6) wurde eine Rücklaufquote von 69 % erreicht.

Quelle: Longworth (1953), entnommen aus Friedrichs (1990: 241 p.)

Interviewerbetreuung und –kontrolle

Feldphase: Supervisor

Kontrollen:

- **Konsistenzprüfung**
- **Feldzeiten**
- **fiktive Adressen**
- **Nachfragen bei Zielpersonen**

Kriterien für Forschungsberichte

1. Das Erhebungsdesign muss detailliert dargestellt werden.

- Grundgesamtheit und Stichprobe
- Ziehungsverfahren
- Größe der Stichprobe, Ausschöpfungsquote,
- Ausfallgründe
- Gewichtungsfaktoren
- Feldzeiten
- als Anhang: Methodenbericht

2. Genaue Dokumentation der Messinstrumente

3. Darstellung der Ergebnisse

- Häufigkeitsverteilung aller erhobenen Merkmale
- Instrumententests und Datenmodifikationen
- statistische Maßzahlen
- eindeutige Tabellen und Abbildungen

Methodenbericht

- **Feldinstitut und verantwortlicher Projektleiter im Institut (sofern die Feldarbeit delegiert wird)**
- **Definition der Grundgesamtheit**
- **Dokumentation des Auswahlverfahrens**
- **Brutto- und Nettostichprobe, Ausschöpfungsquote**
- **Soziodemographische Struktur der Stichprobe**
- **Detaillierte Erläuterung der Ausfallgründe**
- **Besonderheiten der Interviewsituation**
- **Befragungszeitraum**
- **Durchschnittliche Länge der Interviews**
- **Zahl der eingesetzten Interviewer**
- **Anzahl der Interviews pro Interviewer**
- **Maximale Kontaktversuche pro Zielperson**
- **Soziodemographische Merkmale der Interviewer**
- **Interviewerschulung**
- **Interviewerkontrollen**
- **Sofern die Daten gewichtet werden, ist auch die Gewichtungsmethode darzustellen**

Qualitative Interviews

- **höhere Anforderungen an Interviewer/sehr intensive Interviewerschulung**
- **größere Einflussmöglichkeiten der Interviewer auf die Befragungsergebnisse**
- **höhere Anforderungen an Befragte**
- **zeit- und auswertungsintensiver**
- **bessere Illustration sozialer Realität**
- **Ergebnisse nur bedingt vergleichbar**

Einsatz:

- **Exploration, Hypothesenentwicklung**
- **genauere Analyse kleiner Gruppen**
- **Pretests, Validierung standardisierter Instrumente.**

Auch Ergebnisse quantitativer empirischer Forschung sind nicht identisch mit erhobenen Daten.

„Die Tabellen sind nicht etwa das zahlenmäßige Substrat der Überlegungen in den analytischen Kapiteln, sondern lediglich die Ausgangsbasis einer hermeneutischen Expedition. Bei dem Versuch, kollektiv verbreitete Empfindungs-, Denk- und Handlungsmuster zu rekonstruieren, muß man weit über die Informationsbasis der Daten hinausgehen. (...) Zweck der Datenpräsentation kann nicht die Mitteilung in statistischer Form sein, sondern nur die Exposition jener Spuren der sozialen Realität in Befragungsdaten, die im Text zum Gegenstand eines Deutungsversuches gemacht werden. Dieser Deutungsversuch ist das eigentliche Ergebnis; ob er plausibel ist, läßt sich anhand der Daten allein nicht entscheiden. Man muß jedoch zeigen, daß die Daten mit dem Deutungsversuch vereinbar sind.“ Gerhard Schulze

Jede Art der Datenanalyse stellt zwingend immer eine Interpretation dar und impliziert qualitative Elemente.

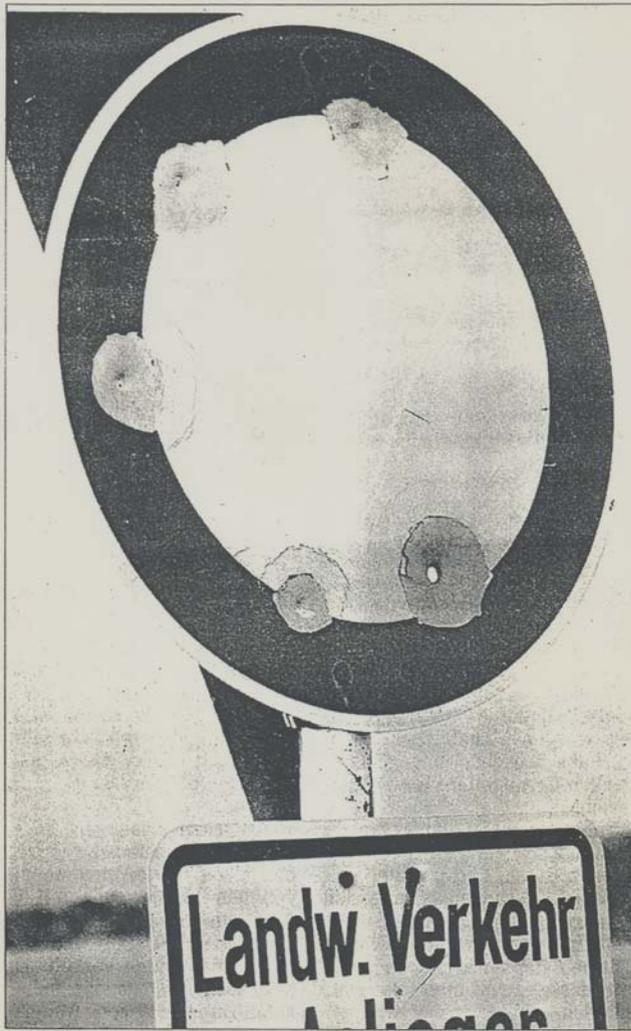
Hermeneutik:

Deuten, Auslegen, interpretatives
Verstehen:

Erfassen des (subjektiv gemeinten) Sinns
eines Textes, einer Handlung oder
Verhaltensweise, einer Äußerung ...

Soziologie soll heißen: eine Wissenschaft,
welche soziales Handeln deutend verstehen
und dadurch in seinem Ablauf und in
seinen Wirkungen ursächlich erklären will.
Max Weber

Das unbestreitbare und unverzichtbare Verdienst qualitativer Forschung liegt darin, Typisches anhand von Einzelfällen eingehend und weitaus besser zu erforschen und zu illustrieren, als dies mit standardisierten Vorgehensweisen möglich wäre. Die Grenze qualitativer Verfahren liegt aber wiederum darin, dies gerade nicht in seiner Eigenschaft als Typisches nachweisen zu können.



LAMPADEN. (LH) Dieses Verkehrsschild könnte durchaus im Wilden Westen stehen. - Steht es aber nicht. Zu finden ist es auf freiem Gelände zwischen Lampaden und Pellingen an einem Wirtschaftsweg. Ob es sich bei demjenigen, der sich hier im Schießen versuchte, um einen guten Schützen handelt, bleibt unbekannt. Daß er hingegen fünfmal (wenn auch nicht sonderlich gut) traf, hat er sichtbar hinterlassen. Die Fehlversuche wurden verschwiegen. Schließlich hätte er sie ja mit Kerben kenntlich machen können. Aber man ja auch so seinen Stolz. Fehlt jetzt nur noch, daß in der weißen Fläche des „Durchfahrt-Verboten-Schildes“ eine Zielscheibe mit Ringen und Zahlen aufgemalt wird. Vielleicht trüfe der unbekannte Schütze dann sogar genug ins Schwarze.

Foto: L. Hoff